

Wiwilí Januar 2018

Reisebericht von Karin Schiebold

Wiwilí, eine geteilte Stadt



Wiwilí befindet sich im Norden Nicaraguas, an der Grenze zu Honduras. Es liegt ungefähr 190 km von der Hauptstadt Managua entfernt.

Es ist eine sehr schöne Stadt die leider durch den Fluss Coco, den längsten und wasserreichsten Fluss in ganz Zentralamerika, in zwei Hälften geteilt ist. Da der Fluss nur mit Booten überquert werden kann, die maximal Motorräder aber keine Autos transportieren können, haben wir dies als ein echtes Problem erlebt. Der Fluss trennt auch die Departemente Jinotega und Nueva Segovina, so dass jede Seite eine eigene Verwaltung und Regierung besitzt. Für uns kaum vorstellbar, nach Einbruch der Dunkelheit gibt es keine Möglichkeit mehr über den Fluss zu gelangen. Die Boote fahren nur bei Tageslicht. Dann stehen am Ufer Busse und auch Lastwagen die ihre Waren bzw. Personen für die Überfahrt ausladen. Danach kann das Fahrzeug erst mal gewaschen werden, schließlich hatte die Anfahrt schon Stunden gedauert.



Da Wiwilí nur auf holprigen, ungeteerten Straßen erreicht werden kann, verstärkt durch die Trennung in zwei Ortschaften, ist der Warentransport stark erschwert. Die Straße zu Wiwilí Jinotega wird momentan renoviert und soll geteert werden. Die Straße nach Wiwilí Nueva Segovina bleibt auf unbestimmte Zeit eine holprige Gebirgsstraße. Eine Brücke über den Fluss ist immer wieder im Gespräch. Am 10.3.18 wurde dies erstmals konkreter. Das Bauministerium gab bekannt, dass die Brücke über den Rio Coco im Plan der Baumaßnahmen für 2018 steht. Hoffen wir, dass es tatsächlich dazu kommt, denn die Fertigstellung wird auch dann noch Jahre dauern.

Die wirtschaftliche Situation der Einwohner in Wiwilí ist schlecht, man lebt von der Landwirtschaft, Viehzucht und Kaffeeanbau. Erstaunlich fanden wir, dass es so viele Hotels auf beiden Seiten des Flusses gibt. Wahrscheinlich da eine Reise nach Wiwilí immer mindestens eine Übernachtung nötig macht, schon alleine wegen der langen Anfahrtszeiten. Wer hier wohnt lebt so ziemlich am Ende der Welt. Eine Reise nach Managua mit öffentlichen Verkehrsmitteln dauert acht Stunden. Im Ort selbst gibt es keinen Supermarkt und auch keine Bank.

Endstation einer langen Reise, Wiwilí Nueva Segovina. Jetzt wird der Bus gewaschen während die Passagiere zu den Booten gehen.

Das Leben in Wiwilí

Besonders gefallen hat uns der herzliche Umgang der Menschen miteinander, schmerzlich hingegen war, dass viele Kinder nur bei der Mutter oder gar nicht bei ihren Eltern, sondern bei den Großeltern aufwachsen. Die Eltern finden in Wiwilí keine Arbeit und ziehen daher weg. Zurück bleiben dann die Kinder und die Großeltern.

Traurig fanden wir auch, dass es keine Abwasserbehandlung gibt. Toilettenabwasser wird in Gruben unter der Toilette gesammelt, das restliche Abwasser fließt einfach auf die Straße. Dies ist leider in ganz Nicaragua häufig.

Wir hatten das große Glück bei Dania wohnen zu dürfen, und konnten so selbst erleben wie ein Haushalt in Wiwilí aussieht. Auffällig, wie wenige Gegenstände in einem Haus für vier Personen sind. Keine Schränke, nur ein einziges Regal. Kaum Wäsche und da wo sich bei uns überladene Regalbretter mit Büchern Stereoanlage und den Spielsachen für die Kinder türmen würden war hier fast nichts, nur eine graue Betonwand und einige wenige Bilder von den Kindern. Es gibt ein Wasserbecken im Flur, das für alles genutzt wird. Wer Wasser braucht, ob für die Küche oder fürs Klo, der holt es hier. Ebenso ist im Flur ein kleiner Fernseher und ein Lexikon! sowie ein Esstisch. In den zwei Zimmern (zwei, welche ein Luxus) für jeden ein Bett. Mehr braucht ein Haushalt in Wiwilí nicht. Bei den Familien, die wir besucht hatten um die Patenkinder kennen zu lernen, war es noch viel weniger was wir antrafen.

Wasseranschluss und Strom sind keineswegs überall vorhanden. Auch müssen sich oft mehrere Kinder (oder auch Erwachsene) ein Bett teilen, und nicht immer ist auf den Betten auch eine Matratze. Herzlich empfangen wurden wir überall und auch jene, die gar nichts besaßen, boten uns Kaffee an.

das Büro von ADEM



Wohnhäuser aus Wiwilí





Wohnhaus auf dem Land

Die Sommerferien, die von Anfang Dezember bis Ende Januar dauern, werden oft genutzt, um als Erntehelfer bei der Kaffeeernte noch etwas dazu zu verdienen. Dabei helfen dann auch die Kinder mit. Wer selber Kaffee anbaut ist in dieser Zeit natürlich selbst mit der Ernte beschäftigt. Auch Bohnen und Mais wurden geerntet. Trotz der Erntearbeiten haben wir viele Familien kennenlernen können. Die Fahrt zu den abgelegenen Wohnhäusern ist ein echtes Erlebnis. Unglaublich wo der Jeep in dem bergigen Gelände noch durch kommt, wobei auch oft kleinere Flüsse durchquert werden müssen. Die Familien selbst besitzen kein Fahrzeug. Die Kinder laufen zu Fuß zur Schule. Oft jeden Tag mehrere Stunden.



Auf diesem Bild ist der Herd einer der Patenfamilien zu sehen. Er wird mit Holz befeuert, besitzt jedoch keinen Abzug für den Rauch.

Das Patenschaftsprojekt

In Wiwili werden alle Patenkinder und deren Familien von ADEM (Asociación de Desarrollo Municipal de = Verein für die kommunale Entwicklung) betreut. Die Patenschaftsbeauftragte ist Dania Galeano. Dania hat selber drei schulpflichtige Kinder im Alter von 7 bis 9 Jahren. Sie hat Betriebswirtschaft studiert und kennt sich mit dem Bildungssystem gut aus. Dania führt zu jedem Patenkind eine Mappe in der sie Dokumente und Unterlagen aufbewahrt. Die Patenkinder werden regelmäßig zu Hause oder in der Schule besucht, um frühzeitig zu erkennen ob es Schwierigkeiten gibt und ob weitere Maßnahmen notwendig sind. Einige Patenkinder leiden unter chronischen Erkrankungen oder Behinderungen. Da die medizinische Versorgung unzureichend ist bedarf es bei diesen Kindern oft zusätzlicher Hilfestellungen. Wir haben selbst bei unserem Besuch erfahren, dass teilweise dringend benötigte Medikamente nicht in Nicaragua besorgt werden können, konnten aber über Ärzte des Wiwili-Vereins zumindest teilweise helfen. Auch die Schulleistungen jedes einzelnen Patenkindes werden mehrfach jährlich überprüft und es wird von allen Patenkindern eine Abrechnung verlangt wofür das ausgezahlte Geld ausgegeben wurde. Diese Abrechnung wird am Zahltag, in der Regel der 25. des Monats, vorgelegt, erst danach wird das Geld ausgezahlt. An diesem Tag werden auch die Briefe aus Freiburg verteilt und jene eingesammelt, die die Kinder für ihre Paten geschrieben haben.



Dania richtet das Geld für die Auszahlung. Es werden jeweils 900 Cordoba zusammengetackert.



Patenkinder und Eltern werden vor der Geldausgabe über die neuesten Entwicklungen informiert.

Weitere Schulprojekte

In zwei Schulen war zum Zeitpunkt unseres Besuchs gerade ein Projekt begonnen bzw. abgeschlossen worden.

Als erstes besuchten wir die **Primaria von Wiwilí Nueva Segovina – Escuela Nicarao**. Derzeit werden 792 Schüler dort unterrichtet. Diese Schule hatte Probleme mit der Wasserversorgung. Es gibt ein großes Becken mit dem die Schule mit Wasser versorgt wird. Dieses war jedoch marode und undicht. Das gespeicherte Wasser rann zu zahlreichen Rissen heraus. In diesem Stadtteil kommt nur zwei mal in der Woche Wasser an. Das Wasser für den täglichen Bedarf muss gespeichert werden.



Wegen des schlechten Zustands des Beckens reichte das Wasser jedoch nicht aus. Wenn es kein Wasser mehr gibt, leiden die Kinder darunter. Die Hygiene auf den Toiletten und in den Klassenräumen kann dann nicht gewährleistet werden.

Ein weiteres Problem stellten die Sanitäranlagen selbst dar. Die Schule hat 12 Toiletten, sechs für Jungen und sechs für Mädchen. Es können aber nur zwei benutzt werden, eine für die Mädchen und die andere für die Jungen, aber selbst diese zwei sind in einem sehr schlechten Zustand.

Die Arbeiten werden alle gemeinschaftlich von den Eltern und der Schulleitung durchgeführt. Aus Freiburg wurde nur das Material bezahlt. Nach dem Neubau des Speichers müssen anschließend noch die Toiletten selbst renoviert bzw. ausgetauscht werden.



Sanitäre Anlagen vor dem Umbau.

Die Arbeiten wurden in den Sommerferien (Dezember und Januar) durchgeführt, damit im nächsten Schuljahr (ab Februar) der Unterricht ungestört durchgeführt werden kann. Als wir vor Ort waren, war das alte, marode Becken bereits abgerissen worden.



Das alte marode Becken wird ohne Hilfe von Maschinen von Hand abgerissen.



Gleichzeitig wird Beton angemischt und ein Drahtgeflecht hergestellt. Für keine dieser Arbeiten werden Maschinen benötigt.



Schon bald ist erkennbar wie das neue Becken entsteht.



Diese Bilder von dem fertigen Becken wurden uns von Dania nach unserem Besuch zugeschickt.



Neu ist auch das Dach, welches das Becken vor direktem Sonnenlicht schützt. Zwei Toiletten sind inzwischen gegen neue ausgetauscht und jeweils zwei weitere renoviert.

Ein weiteres Projekt war der **Neubau von drei Latrinen für die Schule La Joba.**

Diese Schule befindet sich in einer ländlichen Gegend 2 km von Wiwilí Jinotega entfernt. Es sind derzeit 270 Schüler in dieser Schule eingeschrieben. Neben dem normalen Unterricht an Werktagen (Vor- und Nachmittags) wird auch Samstags und Sonntags unterrichtet.

Das Problem dieser Schule war, dass es keine Toiletten gab. Es gab nur eine einzige Latrine und diese war in einem sehr schlechten Zustand. Daher hat sich unsere Partnerorganisation ADEM entschieden beim Bau neuer Latrinen zu helfen. Die neuen Latrinen sollten in Abstimmung mit den Eltern der Schüler gebaut werden. Bezahlt werden mussten, wie schon bei der Schule Nicao, lediglich die Materialkosten. Die Bauarbeiten waren zum Zeitpunkt unseres Besuchs bereits abgeschlossen.

Zustand der Latrine 2017



Neubau 2018



Beide Projekte waren durch private Spenden finanziert worden.

Für das erste Projekt (Wasserspeicher Escuela Nicao) wurden 846 Dollar verwendet (inklusive zwei neuer Toilette) und für das zweite (Latrinen für die Schule La Joba) 560 Dolar.

Was bleibt zu tun?

Natürlich gibt es noch jede Menge die gemacht werden sollte (Wasserversorgung, Abwasserentsorgung...). Ich erwähne hier nur das, was mir selbst bei meinem Besuch mitgeteilt wurde.



1. Ein Gebäude der Schule La Joba hat ein marodes Dach. Wenn es regnet wird der Klassenraum nass. Nach Schätzung des Schulleiters könnte das Dach für 500 \$ renoviert werden.
2. ADEM wäre bereit gemeinsam mit uns für Schulkinder eine Bibliothek aufzubauen. Dies würden Dania und ich gerne gemeinsam angehen.
3. Ab diesem Schuljahr erhalten Kinder schon in der ersten Klasse der Primaria Englischunterricht. Allerdings nur jene in der Stadt, nicht die auf dem Land. Der erste Teil der Nachricht ist erfreulich aber für die Kinder auf dem Land vor allem für die, die noch die Secundaria besuchen wollen, ist das eine fatale Entwicklung. Meine Gedanken dazu:
 - Englischunterricht in den Schulräumen der Secundaria z.B. am Samstag. Dann können Kinder vom Land ab der 4. Klasse (davor ist der Weg wahrscheinlich zu weit für so kleine Kinder) ihren Rückstand aufholen. Nachteil: Dann haben diese Kinder an 6 Tagen die Woche Unterricht!
 - Ein Vorbereitungsjahr für Kinder vom Land einführen. Nachteil: Diese Kinder gehen dann 1 Jahr länger zur Schule. Dennoch momentan kommt mir das als bessere Alternative vor.Ggf. kann Marlu mit Dania über diese Vorschläge reden.

Danke:

Ich danke vor allem Dania, die uns die gesamte Zeit begleitet hat, bei der wir gewohnt haben, und die wie eine Schwester für mich geworden ist! Ich danke auch Reina, für ihre Mithilfe und für das leckere Essen, das sie für uns gekocht hat.

Mein Dank gilt natürlich auch allen anderen Mitgliedern und Freunden von ADEM, die uns während unseres Aufenthalts begleitet haben, insbesondere Jamin, Christino und Jorge. Ebenso Danke ich Klaus und Valentin, die uns bei medizinischen Fragen tatkräftig zur Seite standen.